

Die Landstunde

ein pädagogischer Versuch für Klassen der Unterstufe

Duale Lehrerbildung im Fach Gartenbau

am Institut für Waldorf-Pädagogik Witten/ Annen

Vivienne Dobrzinski und Gerhard Stocker

Gartenbauunterricht und Landstunden an Waldorfschulen

Der Gartenbauunterricht an Waldorfschulen ist fester Bestandteil des Lehrplans und wird überwiegend für die Mittelstufe angesetzt. In den meisten Fällen wird Gartenbau durchgehend von Klasse 6 bis 8 unterrichtet, aber auch häufig in den Klassen 9 und 10. Dies ergab eine Umfrage zur Situation des Gartenbauunterrichts an 71 Waldorfschulen aus dem Jahr 2008 durch das Institut für Waldorf-Pädagogik in Witten/Annen.¹

Zentrale Aspekte des Gartenbauunterrichts an Waldorfschulen sind die Arbeit im Schulgarten und die Annäherung an die Natur. Alle Begrenzungen des Klassenzimmers fallen draußen weg. Die Schüler haben hier Raum sich zu entfalten. Durch die Arbeit im Garten lernen die Schüler den Boden, die heimische Fauna und Flora und den Jahreslauf kennen. Mit allen Sinnen nehmen sie während dieses Unterrichts Blumen, Nutzpflanzen, Kräuter, Bäume, Insekten und andere Tiere bewusst wahr und lernen etwas über die Zusammenhänge zwischen diesen Lebewesen. Die Schüler lernen Gartenarbeiten korrekt auszuführen und warum diese wichtig sind. Dazu zählen beispielsweise die Bodenbearbeitung, das Säen, das Pikieren, das Pflanzen und Ernten und die Kompostierung. Im späteren Verlauf der Mittelstufe erfolgen der Obst-Baumschnitt und das Veredeln von Gehölzen.²

Für die Unterstufe sind wöchentliche Gartenbaustunden nach Steiner nicht vorgesehen. Eine Ausnahme, bei der auch die Unterstufe in den Genuss des Gartenbauunterrichts kommt, bilden die Landstunden oder das Ackerbauprojekt während der dritten Klasse.

An der Blote Vogel Schule hingegen, mit der der Fachbereich Gartenbau des Waldorf Instituts für Waldorf Pädagogik in Witten Annen kooperiert haben die Schüler schon ab der 1. Klasse Stunden im Freien. Während die Schüler der ersten und zweiten Klassen im Rahmen der Waldwerkstatt erste Erkundungstouren durch Wald und Feld machen, um die Umwelt besser kennenzulernen, stehen in der dritten und

¹ Kaufmann, Birte (2014): Menschenkunde und Erziehung 97, Gartenbau: Der Gartenbauunterricht an der Waldorfschule, Verlag Freies Geistesleben S.17, 201

² <https://www.waldorf-ideen-pool.de/Schule/faecher/gartenbau/zum-gartenbauunterricht>

vierten Klasse die Landstunden an.³ in Gruppen lernen die Schüler hier innerhalb von zwei Jahren sechs unterschiedliche Bereiche näher kennen (siehe 1.3).

Warum gibt es Gartenbauunterricht und Landstunden an Waldorfschulen?

Gartenbauunterricht hat eine lange Tradition an Waldorfschulen. Steiner betonte mehrfach dessen Wichtigkeit für die Sozialentwicklung: „Es ist für den Menschen für seine soziale Entwicklung von besonderer Bedeutung, bis in seine Hände hinein erlebt zu haben, dass Menschen immer auf die Arbeit anderer Menschen angewiesen sind.“⁴

Die Landstunden in der 3. Klasse bieten den Schülern zum Beispiel den Anreiz Verantwortung für andere Lebewesen zu übernehmen, wenn sie sich um die Nutztiere kümmern. Es wird den Kindern aber auch gezeigt welche Arbeit Bauer und Bäcker leisten, bis aus einem Getreidekorn schließlich ein Brot wird. Während die Jugendlichen aus der Mittelstufe Grünflächen auf dem Schulgrundstück beackern und eigenverantwortlich einzelne Beete pflegen, geht es in der Unterstufe eher noch um ein kennen- und schätzen lernen der Natur. Die Schüler machen erste Erfahrungen damit wo unsere Nahrungsmittel herkommen, welche Ressourcen unsere Umwelt bietet und was man in der Natur tun und lassen sollte.

Wenn sich die Schüler zu Jugendlichen entwickeln, wenden sie sich immer mehr der Umwelt zu. Die Teenager prüfen das bisher erworbene Wissen mit den entwickelten Denkfähigkeiten. Dieser Individualisierungsprozess beginnt langsam und mündet schließlich in die Pubertät. In dieser Zeit unterstützt der Gartenbauunterricht an den Waldorfschulen die Schulung weiterer wichtiger Fähigkeiten. Das Urteilsvermögen und das soziale Verhalten der Jugendlichen werden in diesem Fach besonders gefördert, meint auch der Waldorfpädagoge Holger Langen.⁵ Das Sozialverhalten verbessert sich zum Beispiel dadurch, dass Schüler Gartenbauprojekte im Team planen und die geplanten Arbeiten gemeinsam durchführen. Zum Schluss können sie als Gruppe auf das Geschaffte blicken und sich gegenseitig auf die Schulter

³ <https://www.blote-vogel-schule.de/gruene-waldorfschule-witten>

⁴ <https://www.waldorfschule.de/waldorfpaedagogik/oekologische-erziehung/gartenbau/>

⁵ Notizbuch Frl. Michels, zitiert nach: Lange, Peter (Hrsg.): Pädagogischer Gartenbau. Gartenbauunterricht an Rudolf-Steiner-Schulen, Heft 1 3, Auslikon 1995, Heft 1

klopfen. Solche Erlebnisse schaffen zwischen Menschen eine Verbindung! Bei der Gartenarbeit lernen die Schüler ihren Körper für eine sinnvolle Sache einzusetzen. Sie merken wie durch ihre eigenen Hände die Natur für den Menschen nutzbar wird und zwar auf die gleiche Weise wie es unsere Vorfahren vor Jahrtausenden getan haben, um ihre Ernährung sicher zu stellen. Dabei stärken sie gleichzeitig ihre Körper und Geist.

Die oft anstrengende Gartenarbeit schult darüber hinaus intensiv soziale Kompetenzen wie beispielsweise das Verantwortungsbewusstsein, die Sorgfalt und das Durchhaltevermögen der Jugendlichen. Denn der Boden will richtig bearbeitet, der Samen richtig gesät und das Beet richtig gepflegt sein, damit es am Ende auch Ertrag gibt.

Der Gartenbaulehrer Jochen Just von der Waldorfschule in Köln drückt es so aus: "Die junge Kohlrabi-Pflanze verzeiht es nicht, wenn sie auch nur eine Woche nicht gegossen wird; die welken Blätter zeigen unmissverständlich an, dass die Arbeit des Gärtners nicht sorgfältig genug war; der Kohlrabi selbst wird gewissermaßen zum Lehrer, der den Takt vorgibt und die Schüler müssen lernen, die Signale der Natur zu verstehen und entsprechend darauf zu reagieren."⁶

Darüber hinaus lassen sich im Gartenbau Inhalte aus unterschiedlichen Fächern wie beispielsweise Biologie, Mathematik, Geographie und Kunst vereinen. Welche ökologischen Zusammenhänge bedingen die Zusammensetzung Lebensgemeinschaft im Garten? Wie viel Saatgut benötige ich für ein Beet von 60 Quadratmetern? Wie unterscheidet sich ein Lehmboden von einem sandigen Boden? Wo findet sich der goldene Schnitt in der Natur? Wie gestaltet man einen Garten oder ein Beet ästhetisch ansprechend?

Aktuelle Studien zeigen außerdem, dass Kinder heute oft keinen Bezug mehr zur Natur haben. Für den »Jugendreport Natur 2010« wurden 3000 Siebt- und Neuntklässler von Soziologen nach ihrem Naturverständnis befragt. Nur jeder dritte Schüler hatte überhaupt jemals ein Insekt auf der Hand gehabt. Allerdings verbringen die Jugendlichen in etwa vier Stunden täglich vor ihren Bildschirmen. Laptop, Smartphone und TV bestimmen ihr Leben. Nur zehn Prozent der Schüler

⁶ <https://www.waldorfschule-koeln.de/content/wofuer-braucht-man-eigentlich-gartenbauunterricht>

sind davon überzeugt in den naturwissenschaftlichen Fächern wirklich etwas über die Natur zu lernen. Eigene Erfahrungen in der Natur sammeln die Kinder weder in der Schule noch in ihrem privaten Umfeld. Was für die meisten Menschen älterer Generation selbstverständlich war, nämlich im Sommer auf einem Bauernhof zu helfen oder selbst im Garten Hand anzulegen, ist heute eine Seltenheit geworden. So werden manche Kinder in dem Glauben groß, dass Hühner beliebig viele Eier am Tag legen können.⁷ Gartenbauunterricht ist also heute notwendiger und wichtiger als je zuvor, um den Kindern einen Zugang zur Natur zu verschaffen.

Rahmenbedingungen für die Landstunden

Landstunden werden an der Blote Vogel Schule während des dritten und vierten Schuljahres begleitend durchgeführt. Die Landstunden finden für die 3. Klasse im Jahr 2018 und 2019 in der fünften Schulstunde statt. Die Schüler haben an diesem Tag nach der Landstunde keine weiteren Schulstunden mehr.

Die dritte Klasse von Frau Scharrer besteht aus etwa 30 Schülern und ist in sechs Gruppen mit etwa fünf Schülern eingeteilt. Die Gruppen wurden homogen zusammengestellt. Das heißt es gibt reine Jungen- und Mädchengruppen. Es wurden laut der Klassenlehrerin mit Absicht Schüler zusammen gruppiert, die sonst vielleicht eher nicht miteinander spielen würden, sodass eine Möglichkeit für die Entstehung neuer Freundschaften gegeben war.

Es gibt insgesamt sechs Arbeitsbereiche bei den Landstunden: Gärtnern, Kochen, Feuerstelle, Schafe, Hühner, und Feuerholz. Die Schülergruppen wechseln in der Regel nach vier Wochen den Arbeitsbereich mit ihren betreuenden Studenten. Also arbeiten die Schüler in jedem Bereich auf jeden Fall vier Mal, während eines Schuljahres. Danach fängt ein neuer Durchlauf der sechs Arbeitsbereiche an.

Jede Gruppe hat stets 1-2 Gartenbaustudenten als Betreuer. Alle Studenten holen die Schüler aus ihrer Gruppe am Ende der zweiten großen Pause vom Schulhof ab

⁷ <https://www.erziehungskunst.de/artikel/erdung-ausgleich-balance-gartenbau-unterricht-in-zeiten-virtueller-welten/>
<https://www.natursoziologie.de/NS/alltagsreport-natur/jugendreport-natur-2010.html>

und führen die eigene Gruppe zur Feuerstelle, an der die gemeinsame Begrüßung der ganzen Klasse mit allen Gartenbaustudenten und dem Gartenbaudozenten stattfindet. Die Klassenlehrerin kommt zur Begrüßung und Verabschiedung stets dazu. Die Begrüßung wird durch den Gartenbaudozenten durchgeführt. Danach werden die einzelnen Gruppen in ihre Arbeitsbereiche geschickt. Nach der Arbeit kommen alle Schüler wieder an der Feuerstelle zur gemeinsamen Verabschiedung zusammen. Danach begleitet die Klassenlehrerin mit Hilfe zweier Studenten die Klasse wieder zur Schule zurück.

Entwicklung der Kinder in der 3. Klasse

Im Lehrplan der dritten Klassen an Waldorfschulen findet Gartenbau in der Regel als Ackerbauprojekt statt. In diesem Zusammenhang gibt es mehrere Arbeitseinsätze, bei denen der gesamte Prozess der Brotentstehung vom Pflügen bis zum Backen mit den Kindern durchlaufen wird.⁸ Die Frage nach den Hintergründen der Brotentstehung, knüpft auch an das Entwicklungsstadium der Kinder in diesem Alter an. Während die Kinder in den ersten beiden Schuljahren noch eins mit der Welt sind, lernen sie im Alter etwa neun Jahren sich von der Umwelt abzugrenzen und sie ein Stück weit zu hinterfragen.

Das Abgrenzen des "Ich" vom Rest der Welt, d.h. das Erwachen des Ich-Bewusstseins beim Kind vergleicht Steiner mit Caesars Überquerung des Grenzflusses Rubikon in der Geschichte. Es war Caesar von Rom aus nicht erlaubt mit seinem Heer den Grenzfluss zwischen Gallien und dem Römischen Reich zu überschreiten und das Heer nach Rom zu führen. Mit seiner Tat emanzipierte sich Caesar aus der nicht mehr stimmigen römischen Ordnung zu jener Zeit, um seinen eigenen Lebensweg zu gehen und brach somit mit den alten Gesetzen.

Der gesamte Lehrplan im 3. Schuljahr, mit Elementen wie der Ackerbau-, Hausbau- und Handwerkerepoche, ist an das Durchleben dieses Entwicklungsschrittes

⁸ Kaiser, Christoph (Hrsg.): Gärten der Zukunft: Pädagogischer Gartenbau an Waldorfschulen Gebundenes Buch – 20. November 2013, Verlag Freies Geistesleben, S. 51 Singer, Peter: „Die ersten Schuljahre gilt es zu nutzen!“

angepasst und soll das Kind gut durch diese Phase der "Emanzipation" hindurchgeleitet. Im 4. Schuljahr sind die Unterrichtsinhalte als eine Ermutigung und Vollendung des Rubikon aufzufassen.⁹

Sozialentwicklung von Kindern im Grundschulalter

Mit dem Eintritt in die Schule stellt sich das Kind neuen Herausforderungen in einem unbekanntem Umfeld. An die Kinder werden ab jetzt Leistungsanforderungen gestellt. „Nun hängt es von den Erfolgen bzw. Misserfolgen eines Schülers ab, ob er das Gefühl der eigenen Tüchtigkeit erlebt, sich also selbst Kompetenzen zuschreibt, oder stattdessen aufgrund entsprechender Erfahrungen Minderwertigkeitsgefühle entwickelt.“¹⁰ Daher wird in Waldorfschulen viel Wert auf eine individuelle Leistungsbeurteilung und positive Bestärkung gelegt, statt Schüler von Anfang an mit Hilfe von festgelegten Bewertungssystemen in Form von Noten zu beurteilen und damit zu kategorisieren.

Der Schulalltag bietet dem Kind trotzdem auch an der Waldorfschule viele Möglichkeiten, sich mit anderen Mitschülern zu vergleichen und zu messen. Und dies trägt auch bedeutend zur Sozialentwicklung des Kindes im Grundschulalter bei. Das Sozialverhalten umfasst generell alle Verhaltensweisen des Menschen, die (Re-)Aktionen bei anderen Menschen provozieren sollen oder selbst eine Reaktion auf das Verhalten des Gegenübers sind. Das kann sowohl harmonisches als auch rivalisierendes Verhalten sein.¹¹

Beobachtungen welcher Mitschüler in welchem Fach besser oder schlechter ist veranlassen den Grundschüler beispielsweise, sich wiederholt die Frage zu stellen: Wer bin ich eigentlich? Der scheinbar grenzenlose Optimismus bezüglich der Selbsteinschätzung im Vorschulalter wird im Grundschulalter zunehmend durch eine realistischere Beurteilung des eigenen Könnens ersetzt. Durch das Vergleichen entsteht mehr und mehr eine Art "Selbstkonzept". Dieser Begriff beschreibt die

⁹ Thomas, Robert; Röh, Claus-Peter: Unterricht gestalten – im 1.-8. Schuljahr der Waldorf-/Rudolf-Steiner-Schulen, Verlag Am Goetheanum, S.102, Das Kind in der mittleren Klassenlehrerzeit

¹⁰ Mietzel (2002): Wege in die Entwicklungspsychologie. Weinheim: Psychologie Verlags Union, 8 Grundschulalter: Körperliche und sozial-emotionale Entwicklung

¹¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Sozialverhalten#Sozialverhalten_aus_Sicht_der_Pädagogik

Vorstellung eines Menschen von sich selbst mit all seinen Stärken und Schwächen. Durch die Wahrnehmung von eigenen Stärken und Schwächen und dem Vergleich mit den Mitschülern, entstehen Vorlieben für oder Abneigungen gegen manche Fächer. In der Regel mögen die Schüler die Fächer in denen sie sich im Vergleich stärker sehen oder in denen sie besonders viel Lob für ihre Leistung erhalten.

Vom Selbstkonzept abzugrenzen ist das Selbstwertgefühl, das zum Beispiel durch Übung der Motorischen Fähigkeiten im Turnunterricht, Lob seitens der Eltern und des Lehrers und Übung der Selbstbehauptung im Falle von Streitigkeiten gefördert werden kann. Neben den ersten richtigen Streitigkeiten, entstehen in dieser Zeit aber auch die ersten richtigen Freundschaften.

Die Klassengemeinschaft wird als soziales Gefüge wahrgenommen und die Schüler wetteifern um ihre Stellung in dieser Gemeinschaft.

Natürlich spielen für eine gesunde Sozialentwicklung der Kinder neben dem Halt durch die Klassengemeinschaft auch alle Sozialkontakte außerhalb der Schule eine Rolle. Der Familienrückhalt hat dabei stets die wichtigste Stellung inne. Aber auch andere Freundschaften, beispielsweise mit Kindern aus dem früheren Kindergarten oder außerschulische Beschäftigungen wie die Teilnahme an sportlichen oder künstlerischen Tätigkeiten in einem Verein, können das Selbstwertgefühl von Kindern stärken und die Sozialentwicklung positiv beeinflussen. Dass die Leistungsbeurteilung und der Zusammenhalt in der Klassengemeinschaft sich auf die Sozialentwicklung der Schüler auswirken ist also bekannt. Die Frage ist, ob und wie der Unterricht selbst, im speziellen der Gartenbau-unterricht sich auf die Sozialentwicklung der Schüler im Grundschulalter auswirkt.

Fragestellung

Gartenbauunterricht hilft Kindern und Jugendlichen eine Wertschätzung für die Natur und ihre Güter zu erlangen. Für einen nachhaltigeren Umgang mit der Natur durch die heranwachsenden Generationen ist dieses Fach also unentbehrlich.

Die Anthroposophie behauptet darüber hinaus, dass der Gartenbauunterricht für die Sozialentwicklung während der Jugend essentiell ist. Durch die Arbeit im Garten

und das Vermitteln von Zusammenhängen in der Natur werden positive Verhaltenseigenschaften wie Verantwortungsbewusstsein, Urteilsvermögen, Eigenständigkeit, Sorgfalt und Durchhaltevermögen bei den Mittelstufenschülern gefestigt. Aber hat der Gartenbauunterricht auch einen Einfluss auf die Sozialentwicklung der Kinder in der Unterstufe? Ich möchte diesbezüglich einen Blick auf mögliche Auswirkungen der Landstunden auf die soziale Entwicklung der Schüler in der dritten Klasse der Blote Vogel Schule richten. Dabei werde ich u. A. auf anthroposophische Aspekte der Menschenkunde wie die Abgrenzung des "Ich" vom Rest der Welt (Rubikon) eingehen, aber auch beleuchten ob und wie sich die Landstunden aus einem sozialwissenschaftlichen Blickwinkel positiv auf soziale Interaktionen und Kompetenzen von Schülern dieser Altersklasse (9 Jahre) auswirken können. Dabei erhebt diese Arbeit jedoch keinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit, sondern vermittelt vielmehr einen persönlichen Eindruck.

Vorbereitung der Landstunden

Die Vorbereitung der einzelnen Landstunden erfolgte immer am Tag vor der kommenden Landstunde am Institut. Es konnten am Vortag Absprachen mit den Mitarbeitern des Gärtnerhofs oder dem Gartenbaudozenten getroffen werden und Abläufe nochmal zusammen durchgegangen werden. Alle Tätigkeiten in den Arbeitsbereichen, die die Studenten vorher noch nicht selbst ausgeübt hatten, sollten sie vorher noch einmal ausführen, bevor sie diese den Schülern beibrächten. Wenn nicht beide Studenten am Vortag vor Ort waren, musste eine Absprache über Inhalt und Ablauf der kommenden Stunde untereinander telefonisch oder mittels anderer Medien erfolgen. Eine Absprache zwischen den betreuenden Studenten und eine gute sachliche und praktische Vorbereitung sind empfehlenswert, um Missverständnissen vorzubeugen und Antworten auf die Nachfragen der Schüler parat zu haben. Zu einer sachlichen Vorbereitung im Arbeitsbereich "Hühner" gehört beispielsweise die Erfragung der Haltungsweise, Arbeitsabläufe, Futtergewohnheiten und Hühnerrassen. Zusätzliche habe ich mich in diesem Fall in Eigenarbeit noch über Hühnerhaltung und die Biologie des Huhnes informiert bevor die Landstunden in diesem Bereich anfangen. Auch wenn bei den Landstunden praktisches und erlebnisorientiertes Lernen im Vordergrund stehen, würde ich

empfehlen sich immer vorher fachlich auf das entsprechende Thema vorzubereiten. Dazu gehört im Falle der Arbeit mit bestimmten Tier- oder Pflanzengruppen, die Einarbeitung in die grundlegenden Fachtermini der Biologie, sowie die Lebensweise und Eigenschaften der Lebewesen.

Während einige Vorbereitungen wie Absprachen mit den Kommilitonen, dem Dozenten oder dem Gärtnerhof, sowie die sachliche und inhaltliche Vorbereitung und die Akquise des Materials am Vortag durchgeführt werden konnten, mussten manche Vorbereitungen am Tag der Landstunde direkt vorher erfolgen. Dazu gehörte zum Beispiel eine letzte Kontrolle des Arbeitsbereiches und der Materialien, sowie das Bereitstellen der Materialien oder Werkzeuge für die Stunde. Die letzten Vorbereitungen am Tag der Landstunde führten wir immer vor 11:45 Uhr durch, da wir uns dann auf den Weg machten, um die Schüler zur Landstunde von der Schule abzuholen.

Beispiele für Vorbereitungen der Landstunden

Arbeitsbereich	Vorbereitung am Vortag oder eher	Vorbereitung am Tag der Landstunde
Hühner	Absprache über Inhalt, vorbereiten Absprache mit Gärtnerhof: Was kann gemacht werden? Hühner hochheben üben	Kontrolle: Material, Stall, Eier, Heu, Werkzeug
Schafe	Absprache über Inhalt, vorbereiten Absprache mit dem Gärtnerhof Das Umstellen der Schafe üben Schafswolle zum Filzen besorgen	Kontrolle: Wo sind die Schafe? Werkzeug ggf. Futter bereitstellen und Führstricke holen ggf. Filzmaterial bereitstellen
Holz	Absprache über Inhalt, vorbereiten Welches Holz soll gesägt werden? Wo soll das Holz gelagert werden?	Sägebock und Werkzeuge bereitstellen
Küche	Absprache über Inhalt, vorbereiten Absprache mit dem Gärtnerhof (Küche) Lebensmittel besorgen (vorzugsweise vom Hof) ggf. vorkochen	Kontrolle: Material, Lebensmittel, Raum evtl. Tisch decken

Gartenarbeit	Absprache über Inhalt, vorbereiten ggf. Absprache mit dem Gärtnerhof (Alternativen)	ggf. Werkzeuge bereitstellen Material vorbereiten
Feuer	Absprache über Inhalt, vorbereiten Streichhölzer/Zündstahl besorgen Zündmaterial besorgen, sammeln, trocknen trockenes Holz bereitstellen Feuerholz besorgen, bereitlegen Stockbrotteig, Kinderpunsch vorbereiten	Zündmaterial und Feuerholz zur Feuerstelle bringen Feuer aufbauen & anzünden z.B. für Stockbrot, Kinderpunsch

Durchführung und Methoden der Landstunden

Ich habe für diese Arbeit Landstunden von Ende November 2018 bis Ende Januar 2019 geleitet und ausgewertet. Ich führte die Landstunden stets mit einem weiteren Studenten, einer weiteren Studentin zusammen im Team durch.

Sozialform: Lehrerzentriert wurde immer nur in sehr überschaubaren Zeitrahmen, z.B. bei Einführungen zum Thema oder zur Sicherheit, sowie bei Arbeitsanweisungen und anderen Erläuterungen unterrichtet. Die Schüler arbeiteten überwiegend eigenständig in ihren Gruppen, die je nach Aufgabe auch noch weiter unterteilt wurden. Zum Beispiel wurden zwei Schüler bei den Schafen nach dem gemeinsamen Ausmisten zum Wasserholen geschickt, während die beiden anderen das Heu wieder auffüllen sollten. Es wurden immer Arbeitswechsel durchgeführt, sodass am Ende jeder Schüler jede Aufgabe mehrmals ausgeführt hatte. Wir riefen die Schüler zwischendurch zusammen, um sogenannte Blicklenker zu setzen, d.h. auf bestimmte Vorgänge aufmerksam zu setzen. Ein Beispiel für einen Blicklenker wäre bei Regen auf das Fell der Schafe hinzuweisen: „Schaut euch mal genau das Fell an. Sind die Schafe nass bis auf die Haut? Riecht einmal am Fell!“ In dem Zusammenhang könnte man auf die Robustheit der Tiere in der Nutztierhaltung eingehen.

Inhaltlicher Aufbau: Während es bei der ersten der vier Landstunden mehr um das Kennenlernen und die Einarbeitung ging, sollten in den weiteren Landstunden Arbeiten zunehmend selbstständig von den Schülern durchgeführt werden. Die

Anforderungen an die Schüler stiegen demnach mit der Anzahl der Landstunden. Dabei haben wir Studierenden trotzdem stets bei einigen Arbeiten, wie zum Beispiel beim Ausmisten, mitgeholfen. Dies bietet sich an, wenn die Schüler sehr langsam arbeiten oder im Zeitplan noch andere Aufgaben für die Stunde vorgesehen sind. Grundsätzlich liefen in unserer Gruppe die Landstunden nach dem folgenden, übergeordneten Schema ab:

1. Landstunde: Kennenlernen, beobachten und Einarbeiten
2. Landstunde: Ankommen und Erhöhung des Arbeitspensums
3. Selbständiges Arbeiten und Höhepunkt
4. Verabschiedung und Reflektion

Der Unterricht sollte sich zwischen Momenten der Konzentration und Entspannung abwechseln, er sollte lebendig gegliedert und bildhaft sein. Wo es sich anbietet, wird es hilfreich sein, die Affinität des Gedächtnisses für Rhythmen zu berücksichtigen. Es wird so unterrichtet, dass ein neues Thema nicht schon am ersten Tag zu einem "Ergebnis" führt. Vielmehr wird am ersten Tag das Interesse geweckt, die Aufmerksamkeit auf ein Thema gerichtet und das Gefühl der Schüler angesprochen. Das geschieht zum Beispiel, wenn man mit allen Sinnen etwas Spannendes und Neues kennenlernen. Dabei muss das „Neue“ aus dem Alltag gegriffen sein und der Altersstufe gemäß sein. Die Schüler sollen das Gefühl haben, dass der neue Inhalt für sie wichtig und sinnvoll ist. So wird der Wille zum Lernen gestärkt. Im Arbeitsbereich Schafe beobachten die Schüler in der ersten Landstunde die Tiere sorgfältig. Sie observieren das Verhalten und Aussehen der Schafe, fühlen und riechen an deren Fell und hören welche Laute die Tiere von sich geben. Sie nehmen die Tiere bewusst wahr und arbeiten praktisch mit ihnen. Dann folgen die unbewussten Verarbeitungsprozesse der Nacht. Wenn der Gegenstand danach aufgegriffen wird, antwortet ein in den Schülern entstandenes Bedürfnis nach Einordnung und gedanklicher Durchdringung. Nun kann man die Lebensweise thematisieren, das Schaf in die biologische Systematik einordnen und dessen Haltung als Nutztier erklären. Diese Vorgehensweise ist an die Lehrmethode des Dreischritts angelehnt, die R. Steiner in im 9. Vortrag der Allgemeinen Menschenkunde vom 30. August 1919 (GA 293) mit der Reihenfolge: Schluss-Urteil-

Begriff beschreibt. Die Schüler sollen in Schritt 1 den Unterrichtsgegenstand kennenlernen, wahrnehmen bzw. praktisch erfahren und in einen allerersten Kontext bringen. Im 2. Schritt sollen die Schüler den Unterrichtsgegenstand durchdringen, sich darin vertiefen und sich damit aktiv verbinden. Das Thema wird durch ein oder mehrere Nächte mit in den Schlaf genommen und ein Gefühl und eine Wertung daran angeknüpft. In einem 3. Schritt sollen die Schüler schließlich selbstständig Erkenntnisse z.B. über etwaige Gesetzmäßigkeiten gewinnen und den Unterrichtsgegenstand in übergeordnete Zusammenhänge einordnen. Mit der Begriffsbildung meint Steiner zunächst nicht die Vorstellung, die der Mensch sich von einer Sache bildet, sondern das Erkennen der in den Dingen waltenden Gesetzmäßigkeit.

Polarität von Epochenunterricht und Epochenpause: Wenn man ein Thema absinken lässt, kann zu einem späteren Zeitpunkt das Wesentliche herauskristallisiert und in den individuellen Erfahrungshorizont eingegliedert werden. Das Vergessen ist im Zusammenhang mit den Epochen eingeplant. Wiederholungen zu späteren Zeitpunkten (zum Beispiel in den Landstunden der vierten Klasse) sichern ab, dass sich das Gelernte verinnerlicht. Daher macht es Sinn die Arbeitsbereiche nicht nur einmalig durchzugehen, sondern wiederholt zu durchlaufen. Des Weiteren fragten wir kein Wissen ab, das noch nicht vermittelt wurde. Das Durchleben der Unterrichtsinhalte ist besonders in der Unterstufe wichtig, da die Kinder hauptsächlich über das Gefühl lernen. Durch das Fühlen wird der Wille zum Lernen gesteigert. Wenn der Unterrichtsinhalt einmal durchlebt ist, kann im Anschluss auch das bereits erworbene Wissen abgefragt werden.

Nachbesprechung und Auswertung der Landstunden

Es gab am Tag der Landstunden stets noch eine Nachbesprechung von ca. 1,5 Stunden zwischen den Studierenden und dem Dozenten. Dabei wurden die Erlebnisse der sechs Gruppen zusammengetragen, organisatorische, didaktische Fragen und Probleme geklärt. Das Verhalten und die Entwicklung der Kinder wurden ebenfalls thematisiert. Außerdem gab es einen Laufzettel, auf dem alle relevanten inhaltlichen Angaben zu jeder Landstunde stichpunktartig eingetragen werden

sollten. Darüber hinaus sollten ausführliche Landstundenberichte geschrieben werden, die am Ende jedes Monats eingereicht werden sollten. Zusätzlich wurde einmalig eine detaillierte Schülerbetrachtung von einem der Schüler der eigenen Gruppe angefertigt, bei der das Erscheinungsbild, Verhalten und Lernfortschritt genau beschrieben werden.

Für die Dokumentation der Sozialentwicklung ist besonders die Schülerbetrachtung essentiell. Daher habe ich zu jedem Schüler der Gruppe im Anschluss an alle Landstunden von Ende November 2018 bis Ende Januar 2019 an die Schülerbetrachtung angelehnte Betrachtung der Sozialentwicklung angefertigt, die neben einer Kurzcharakterisierung jedes Schülers vor allem soziale Aspekte beinhaltet. Darunter wurden die Entwicklung eines jeden Schülers (Selbstständigkeit, Motivation, Mut usw.) im Verlauf der Landstunden, die Entwicklung seiner Beziehung zu den Mitschülern der Gruppe und die Entwicklung der Beziehung zu den Studenten näher betrachtet.

Landstundenberichte

Im Folgenden sind die Landstundenberichte vom 30.10.2018 bis 29.01.2019 mit einer Gruppe der 3. Klasse von Frau Scharrer aus der Blote Vogel Schule in den Bereichen „Schafe“, „Hühner“ und „Feuerstelle“ aufgeführt. In den Landstundenberichten geht es zunächst hauptsächlich um den Ablauf, den Inhalt und die Lernziele der Landstunden. Sie sind in der 1. Person als Fließtext verfasst, um die Erlebnisse lebhafter schildern zu können. Mit dem „Wir“ sind also stets wir Studierende als Betreuer gemeint. Die Landstundenberichte sind eine Zusammenfassung der Landstundenprotokolle in einem Arbeitsbereich die jede Einzelstunde ausführlich beschreiben.

Arbeitsbereich Schafe

Ablauf

In der ersten Stunde bei den Schafen gingen wir, nachdem ich mich vorgestellt hatte, mit den Schülern zunächst zum Schafsgehege und gaben ihnen eine kleine Sicherheitseinweisung für den Umgang mit den Tieren (Beispiele: Schafe mögen es nicht, wenn man sie anschreit oder nachäfft, wenn man ihnen hinterherrennt, sie an der Stirn streichelt oder sich auf sie drauflegt. Wenn ein Bock da ist, sollte man nicht mit dem Rücken zum Bock stehen usw.). Des Weiteren erklärten wir vor Arbeitsbeginn kurz die grundsätzlichen Arbeiten, die bei den Schafen auszuführen waren: ausmisten, Wasser erneuern, Lecksteine säubern und Heu auffüllen. Wir gaben den Schülern darüber hinaus Anweisung, die Tore wegen der Tiere stets zu schließen und wiesen sie in den Umgang mit Rechen, Schaufeln und Schubkarren ein.

Danach durften die Schüler sich im Gehege mit den Schafen vertraut machen und sie zunächst einmal genau beobachten. Wir ließen ihnen dafür fünf Minuten Zeit und fragten sie im Anschluss nach ihren Eindrücken. Sie schilderten uns Beobachtungen über das Aussehen und das Verhalten der Tiere und die Unterschiede zwischen den beiden Schafen Gina und Galetta. Im Anschluss begannen wir mit dem Ausmisten. Themenbezogenes Wissen streute ich zwischendurch während der Arbeit ein mit der Hilfe von sogenannten „Blickkern“ ein. Zum Beispiel sagt ich: „Schaut euch mal die Fellfarbe im Gesicht der Schafe an! Was ist das für eine Farbe?“ Nach ein paar Farbvorschlägen seitens der Schüler sagte ich dann: „Ja, man könnte Rotbraun oder Rostbraun oder auch Fuchslot dazu sagen. Die Schafsrace heißt nämlich *Coburger Fuchs* wegen dieser Fellfarbe am Kopf und an den Läufen. Die Lämmer haben zu Beginn sogar ein vollkommen rotbraunes Fell.“ Wichtig war mir bei dieser anschaulichen oder auch praktisch erlebten Wissensvermittlung, dass ich in den Momenten der Erläuterung immer die volle Aufmerksamkeit der Schüler hatte.

Um den Schülern das Ausmisten nicht nur als sinnvolle und notwendige, sondern auch spaßbringende Tätigkeit näherzubringen, machten wir in der zweiten Stunde ein kleines themenbezogenes Spiel: „Wahrheit oder Pflicht“, bei dem wir das in der

ersten Landstunde erworbene Wissen abfragten. Die Schüler waren nacheinander an der Reihe. Wählte ein Schüler Wahrheit haben wir eine Aussage zum Thema Schaf gemacht, die entweder wahr oder falsch war, und der Schüler musste sagen, ob sie stimmte oder nicht. Bei Pflicht durften die Mitschüler demjenigen, der an der Reihe war eine faire Aufgabe stellen, die mit der Säuberung des Geheges oder den anderen zu erledigenden Arbeiten zu tun hatte. Wir spielten so lange, bis jeder Schüler während des Ausmistens zweimal drangekommen war. Die Schüler spielten also und misteten dabei aus. Das Spiel war meine spontane Idee, da die Schüler das Ausmisten in der ersten Landstunde teilweise als langweilig und etwas ekelerregend empfunden hatten. Das Spiel kam überraschend gut bei den Schülern an, sodass sie sich in der nächsten Stunde nicht mehr über das Ausmisten beschwerten. In der dritten Landstunde war der Höhepunkt das Führen der Schafe innerhalb und außerhalb des Weidezauns. Innerhalb des Weidezaunes durften die Schüler die Tiere allein führen. Außerhalb des Weidezauns durften die Schüler zu zweit mit jeweils einer Führleine pro Schüler zu beiden Seiten eines Schafes gehen und die Schafe so umherführen. Es war gut, dass wir die Schüler außerhalb des Zaunes die Tiere nicht einzeln haben führen lassen, da vor allem das jüngere Schaf teils sehr kräftig an der Führleine zog. In der letzten Stunde filzten wir nach den Standardarbeiten kleine Bälle aus Schafswolle als Andenken und ließen den Schülern am Ende zehn Minuten für die Verabschiedung von den Tieren.

Lernziele

In der ersten Stunde setzten wir das Kennenlernen und Beobachten der Schafe und die Einarbeitung in den Arbeitsbereich unter Anleitung und mit Hinweisen auf sicherheitsrelevante Aspekte und den Umgang mit Werkzeugen und Tieren als vorrangige Lernziele. Im Gegensatz dazu sollten die Schüler in der zweiten Lernstunde durch Wiederholung eine Arbeitsroutine entwickeln und in der dritten Stunde die Arbeiten vollkommen selbstständig organisieren und ausführen. Grundlegende Begriffe im Zusammenhang mit der Schafhaltung wurden in den ersten beiden Stunden vermittelt und im Anschluss gefestigt. Die Anforderungen wurden gesteigert, indem die Schüler im Verlauf weitere Arbeiten zu den Grundarbeiten hinzubekamen. In der dritten Stunde lernten die Schüler die Schafe zu führen und den sicheren Umgang mit dem Weidezaun. In diesem

Zusammenhang erklärten wir, warum Schafe überhaupt auf der Weide stehen, und aus welchen Gründen die Menschen Schafe überhaupt als Nutztiere halten.

Als soziale, übergeordnete Ziele wählten wir die Steigerung der Verantwortungsbereitschaft für die Tiere, die Verbesserung der Teamfähigkeit und Selbstständigkeit der Schüler bei der Arbeit, Steigerung des Durchhaltevermögens und Selbstdisziplin bei der Ausführung der Tätigkeiten. Mit der Steigerung der Selbstdisziplin ist zum Beispiel die Selbstüberwindung beim Ausmisten gemeint. Eine für die Schüler unliebsame Tätigkeit, deren Notwendigkeit jedoch offensichtlich ist.

Evaluation

Während die Jungen zu Beginn sich noch hin und wieder über das Wetter und das Ausmisten beschwerten, hatten sie sich ab der dritten Stunde vollkommen eingearbeitet. Ihr Verantwortungsgefühl für die Tiere war im Vergleich zur ersten Stunde sichtlich gesteigert. Sie kannten die Namen der Tiere, konnten sie unterscheiden, streichelten die Schafe immer wieder gerne, umarmten sie und küssten sie sogar auf das Fell. Sie beteuerten in der letzten Stunde, dass sie den Arbeitsbereich gar nicht mehr wechseln mochten, weil sie die Schafe in der Zeit so liebgewonnen hätten. Wir fragten die Jungen zum Abschluss, was ihnen an dem Arbeitsbereich am besten gefallen habe. Das Streicheln, Füttern und vor allem der "Spaziergang" mit den Schafen hatte allen Schülern sehr gut gefallen.

Die Steigerung der Selbstständigkeit und Teamfähigkeit bei der Arbeit war gut zu beobachten. Während die Jungen zu Anfang noch unsere Anleitung und Hilfe benötigten, waren sie stolz darauf, in der dritten Landstunde alle Arbeiten eigenständig organisieren und ausführen zu dürfen. Hilfe bei der Arbeitseinteilung war so gut wie nicht mehr nötig. Nur M. musste hin und wieder zur Teamarbeit überredet werden, weil der volle Eimer mit Frischwasser zum Beispiel zu schwer für ihn war, er aber unbedingt zeigen wollte wie stark er sei und ihn ganz allein tragen wolle.

Arbeitsbereich Hühner

Ablauf

In der ersten Stunde bei den Hühnern ließen wir unsere Gruppe zunächst kurz von außen das Außengehege und die Hühner betrachten und gingen auf Sicherheitsmaßnahmen und den korrekten Umgang mit den Tieren ein. Hühner haben nämlich scharfe Krallen und einen spitzen Schnabel. Uns fiel allerdings schon bei der ersten Annäherung auf, dass unsere Jungen sehr großen Respekt vor den Vögeln zu haben schienen.

Als wir schließlich in den Stall und in das Außengehege gingen, sollten unsere Schüler die Hühner fünf Minuten lang möglichst still beobachten und danach deren Aussehen und Unterschiede zwischen den Einzeltieren wahrnehmen. Wir hatten uns vorher bei den Mitarbeitern des Gärtnerhofs über die verschiedenen Rassen informiert. Unsere Schüler konnten erfolgreich die beiden Hähne von den Hennen unterscheiden und mit unserer Hilfe benennen, wo die Unterschiede zwischen den männlichen und weiblichen Tieren zu finden waren. Ein ausgewachsener Hahn unterscheidet sich von einer Henne nämlich durch die Größe, das höhere Gewicht (Hähne wiegen in etwa 1 kg mehr als die zugehörigen Hennen), den größeren Kamm, die sichelförmigen Schwanzfedern und den Sporn an der Rückseite des Fußes über der Hinterzehe.

Die Jungen trauten sich zunächst nicht recht die Hühner zu berühren oder sich im Gehege hinzuknien, zu setzen oder in die Hocke zu gehen. Es dauerte tatsächlich bis zur dritten Stunde, diese Scheu bei ihnen vollkommen abzubauen. Wir erzählten den Schülern in der ersten Stunde etwas über die Haltung der Hühner am Hof, ließen sie genau den Stall und das Außengehege inspizieren und besprachen die Auffälligkeiten und Fragen, die dabei aufkamen (Stall: Sitzstangen, Nester, Tränke; Gehege: Gitter, Bewuchs, Boden, Futterbehälter). Wir erklärten den Schülern zum Beispiel die Funktionsweise der Tränke und was Hühner eigentlich fressen. In ihrem natürlichen Lebensraum leben diese Allesfresser nämlich von Pflanzen, Körnern, Würmern, Schnecken und Insekten. Gegen Ende der Stunde suchte sich jeder Schüler dann das für ihn schönste Huhn aus, gab ihm einen Namen und machte es zu seinem Partnertier. In der zweiten Stunde pflückten die Schüler dann im Garten

junge Spitzwegerich- und Löwenzahnblätter und verfütterten sie an die Hühner. Dabei nahmen die Schüler jeweils ein Blatt am oberen Ende zwischen Daumen und Zeigefinger und ließen sich die Blätter von den Tieren abnehmen. Diese Vorgehensweise war uns wichtig, um eine Verletzung der Schüler durch die spitzen Hühnerschnäbel zu vermeiden. Die Jungen versuchten zuerst ihre Partnerhühner zu füttern. Wenn diese zu scheu waren oder kein Interesse zeigten, widmeten sie sich aber den anderen Tieren, die das Futter dankbar entgegen nahmen. Darüber hinaus durften die Jungen in dieser Stunde für sich die schönsten Federn sammeln. In diesem Zusammenhang besprachen wir mit ihnen zusammen die verschiedenen Federtypen: Daune; Konturfeder: Schmuckfeder, Deckfeder, Flug- oder Schwungfeder; Schwanzfeder, und ihre Funktion. In der dritten Stunde durften die Jungen dann die Eier aus den Nestern holen und vergleichen, altes Heu und Exkrement entfernen und neues Heu auffüllen. Zum Abschluss brachten wir den Schülern bei wie man Hühner richtig hochnimmt und übten das Einfangen, Hochnehmen und Absetzen und natürlich auch das Streicheln.

Lernziele

Inhaltliche Ziele waren das Kennenlernen der Hühner als Tierart von besonderem Nutzen für die Menschen und die grundständigen Arbeiten in der Hühnerpflege. Mit der Wahl eines Partnerhuhns für jedes Gruppenmitglied, wollten wir zum einen die Beobachtungsfähigkeit der Schüler schulen, zum anderen die Annäherung an die Tiere erleichtern und das Verantwortungsgefühl steigern.

Evaluation

Zuerst waren die vier Jungen von den Hühnern nicht so recht begeistert, da sie Angst vor ihren Schnäbeln hatten. Nachdem wir sie etwas beruhigt und für den Arbeitsbereich sensibilisiert hatten, fanden sie jedoch auch an den Hühnern Gefallen. Während M. und N. nach einer kurzen Gewöhnungszeit in der zweiten Landstunde offen und beherzt auf die Tiere zugingen, dauerte es bei D. und D. noch bis zur dritten Landstunde, bis sie sich endlich traute die Hühner mit Grünfutter zu füttern oder anzufassen. D. musste sich dabei am meisten überwinden, obwohl er erzählte, dass sein Opa schon Hühner gehalten hatte. Obwohl er in der zweiten Stunde die Tiere gar nicht füttern oder berühren wollte, traute er sich in der dritten

Stunde schließlich, das Huhn auf meinem Arm zu streicheln und nach einer ausführlichen Einweisung mit unserer Hilfe selbst ein Huhn auf den Arm zu nehmen. Es war schön zu sehen, wie stolz er war sich dazu überwunden zu haben. Die anderen Jungen hatten nach unserer Erklärung sofort versucht Hühner aufzunehmen und zu streicheln. Wir mussten immer wieder betonen, dass es wichtig war den Hühnern nicht hinterherzulaufen, sondern ein Gespür dafür zu entwickeln, welches Huhn man gut hochnehmen kann und welches nicht, um es dann schnell und beherzt in der richtigen Weise ergreifen. Nach einigem Probieren funktionierte das Hochnehmen schließlich bei allen Schülern. N. konnte sogar sein Partnerhuhn auf den Arm nehmen. D. und M. hatten Hühner auf den Schoß genommen, die sich erstaunlicherweise schnell beruhigten und sich lange und ausgiebig von ihnen streicheln ließen. Sie mussten sie am Ende gar nicht mehr festhalten und die Hühner blieben trotzdem auf ihren Beinen sitzen. Das Huhn von M. schloss sogar die Augen und döste ein. Die Jungen waren unglaublich stolz, dass sich die Tiere bei ihnen so wohl fühlten. Natürlich war es da kein Wunder, dass auf die Nachfrage was ihnen an dem Bereich am besten gefallen hatte, neben der Federsammelaktion das Hochnehmen und Streicheln in der letzten Landstunde als Highlight genannt wurde. Aufgrund der Weihnachtsferien konnten, wir nur drei Landstunden in diesem Bereich abhalten. Als wir den Jungen mitteilten, dass wir nach den Ferien wieder in einen neuen Arbeitsbereich wechseln würden, waren sie ganz traurig und bettelten darum nochmal bei den Hühnern sein zu dürfen.

Arbeitsbereich Feuerstelle

Ablauf

In der ersten Stunde drehte sich nach einer ausführlichen Sicherheitsbesprechung alles um die Vorbereitungen des Feuermachens. Dazu gehörten das Sammeln von brennbarem Naturmaterial, also trockenen Zweigen und Ästen, der korrekte Aufbau eines Feuers und das Anzünden. Wir zeigten den Schülern Beispiele für Zunder (Birkenrinde, Holzwolle, Zunderschwamm, Rohrkolbensamen) und ließen sie dann Dinge aus der Umgebung sammeln, von denen sie annahmen, dass sie sich als natürliches Zündmaterial eigneten. Außerdem sammelten wir Feuerholz. Das

Zündmaterial und das Feuerholz brachten wir ins Trockene, um es in der darauffolgenden Woche auszuprobieren. Da wir jedoch auch am ersten Tag schon ein Feuer anzünden wollten, weil bei der Verabschiedung nach jeder Landstunde an der Feuerstelle wie gewohnt das Feuer brennt und wir den Schülern ein Erfolgserlebnis geben wollten, hatten wir schon trockenes Feuerholz, Zunder, Streichhölzer und Zündstahl mitgebracht. So konnten wir nach dem Sammeln innerhalb der Stunde noch weiteres Feuerholz hinzufügen. Dann durften die Schüler das Anzünden üben. Dazu bekamen zwei Schüler in ausreichendem Abstand zueinander ein bisschen Zunder auf den Rand der Feuerstelle gelegt. Sie benutzten zunächst kurze und lange Streichhölzer, um den Zunder zu entflammen. Dies gelang ihnen recht schnell. Die Schüler schoben brennenden Zunder schnell in das vorbereitete Holz in der Feuerstelle, sodass das Feuer entfacht war. Danach zeigte ich ihnen an weiterem Zunder, wie man ein Feuer mit dem Zündstahl entfacht. Die Jungen waren „Feuer und Flamme“ und wollten nun am liebsten alle sofort den Zündstahl ausprobieren. So hatten wir einen Anreiz für die nächste Stunde geschaffen. In der zweiten Stunde zeigten wir den Schülern zunächst das Lager und die Lagerungsmethode für das Feuerholz, und ich zerkleinerte mit der Axt beispielhaft ein paar trockene Scheite, um genügend Späne zu haben. Die Schüler brachten das vorbereitete Holz und die getrockneten, gesammelten Materialien aus Stunde der vorigen Woche zur Feuerstelle. Nachdem sie das Zündmaterial (Blätter, kleine Zweige, Rindenstücke, trockene Flugsamen, Reisig und Birkenrinde) ausprobiert hatten, zündeten sie eigenständig das Feuer an. Nun erklärten wir, was nötig war, um das Feuer zu unterhalten. Das große Erfolgserlebnis für alle war, dass wir das Feuer am Brennen halten konnten, obwohl es im letzten Viertel der Stunde angefangen hatte zu regnen. In der dritten Stunde hatten wir alles für einen Kinderpunsch vorbereitet und mitgebracht, sodass wir das Thema Zubereitung von Mahlzeiten auf dem Feuer behandeln konnten. In dieser Stunde konnten alle Schüler sich außerdem unter Anleitung ausgiebig mit dem Zündstahl beschäftigen. In der letzten Stunde hatten wir Stockbrotteig mitgebracht und brachten den Jungen bei, dieses richtig zu garen, und saßen schließlich gemütlich um das Feuer herum.

Lernziele

Inhaltliche Ziele: Neben der Verinnerlichung der Sicherheitsmaßnahmen, die in diesem Bereich besonders wichtig sind, sollten die Schüler die Grundbegriffe und Handgriffe erlernen, um eigenständig ein Feuer vorbereiten, anzünden, unterhalten und wieder löschen zu können. Auch die Säuberung der Feuerstelle war ein Teil des Lernprozesses. Des Weiteren wollten wir den Jungen den Nutzen und die Gefahr von Feuer für den Menschen verdeutlichen.

Soziale Ziele: Auch in diesem Bereich wurden die Anforderungen an die Selbstständigkeit der Schüler mit jeder Stunde erhöht. Sie mussten nach der jeweiligen Einweisung alle Arbeiten eigenständig ausführen. Sie gingen im Zweierteam Feuerholz sammeln, während die anderen das Feuer am Brennen hielten usw. Auch das Verantwortungsgefühl im Umgang mit Feuer als potenzielle Gefahrenquelle sollte geweckt werden. Nicht zuletzt bietet das gemeinsame Zubereiten und die Einnahme von Mahlzeiten am Feuer eine tolle Möglichkeit zur Bindung für die Schüler untereinander aber auch zwischen den Schülern und uns Studierenden.

Evaluation

Besonders D. und M. hatten an der Feuerstelle besondere Erfolgserlebnisse für ihr Selbstwertgefühl. M. war als einziger mutig genug für eine Geschicklichkeitsübung gewesen, ein Streichholz mit nur einer Hand aus der Schachtel herauszuholen und anzuzünden, und D. war der einzige, der es geschafft hatte mit Hilfe des Zündstahls ein Feuer zu entfachen, obwohl alle anderen Schüler es auch ausgiebig probiert hatten. In diesem Bereich hat der Gruppe insgesamt am besten gefallen, wie wir in der dritten und vierten Stunde zusammen den Kinderpunsch und das Stockbrot gemacht und gemeinsam um das Feuer herumgesessen und Geschichten erzählt hatten. Die Schüler erzählten uns hier auch viel von ihrem Privatleben.

Besonders in diesem Bereich sollten die Sicherheitsregeln immer wiederholt werden: Kleidungsstücke sollten immer vom Feuer ferngehalten werden, Zunder wird nicht umhergepusht, nicht auf den Rand der Feuerstelle setzen.

Entwicklung der Schüler in Bezug auf persönliche Kompetenzen

Ich würde die Gruppe als sehr lernbereite und überwiegend motivierte Arbeitsgruppe beschreiben. Nur das Säubern des Geheges vom Schafskot gefiel den Jungen nicht wirklich. Sie akzeptierten jedoch die Notwendigkeit dieser Arbeit und zeigten ihr **Verantwortungsbewusstsein**, indem sie auch diese unliebsame Arbeit stets sorgfältig ausführten. Die Jungen arbeiteten nach der Eingewöhnungsphase meistens zielstrebig und ergebnisorientiert ohne ständig dazu ermahnt werden zu müssen.

Es war eine Steigerung der **Organisationsfähigkeit und Selbstständigkeit** im Team zu beobachten. Im Bereich Schafe musste ich noch häufiger Arbeiten wiederholt erklären und Hilfestellungen bei der Organisation der Arbeiten geben. Im Bereich Feuerstelle wollten die Schüler schon beim zweiten Mal das Gelernte vollkommen selbstständig anwenden, Arbeiten einteilen und im Team ausführen.

D. konnte am besten seinen **Mut** schulen, da er sich zum einen überwand, die Tiere nicht nur anzufassen, sondern auch mit ihnen zu schmusen und ein Huhn hochzuheben. Zum anderen wurde sein **Selbstbewusstsein** gesteigert, weil er als einziger genügend Ausdauer hatte, so lange zu üben bis er ein Feuer mit dem Zündstahl anzünden konnte. Man konnte ihm ansehen, wie stolz er darauf war und wir lobten ihn natürlich kräftig für seinen Einsatz. M. hingegen schaffte es zwar nicht mit dem Zündstahl ein Feuer zu entzünden, zumindest aber den Zunder. Dieser Prozess war für ihn besonders wichtig, da er sein **Durchhaltevermögen** auf die Probe stellen musste. Er wollte immer wieder aufgeben, aber ich animierte ihn verteilt auf zwei Stunden dazu es erneut zu probieren, bis er ein kleines Erfolgserlebnis hatte.

N. und M., die beide ein starkes Selbstbewusstsein besitzen, konnten in einigen Momenten während der Landstunden bemerken, dass sie ihre eigenen Fähigkeiten

überschätzt hatten und Hilfe annehmen mussten, um ihr Ziel zu erreichen. Sie konnten also ihre **Selbstwahrnehmung** verbessern.

D. brachte tatsächlich die wichtigsten Sozialkompetenzen und persönlichen Kompetenzen in recht ausgeprägtem Maße mit in die Landstunden. Daher konnte man bei ihm auch die geringsten Fortschritte beobachten. Allerdings ist mir aufgefallen, dass er sich zu Beginn häufig selbst gelobt hat oder unser Lob erheischen wollte, was sich im Verlauf der Landstunden gebessert hat und schließlich ganz aufhörte. Möglicherweise änderte sich sein Verhalten, weil wir ihm bewusst gemacht haben, dass wir seinen Ehrgeiz und seine Arbeit schätzen oder weil sich sein **Selbstwertgefühl** in dieser Zeit gesteigert hat.

Diskussion der Rahmenbedingungen

Im Allgemeinen sollte sichergestellt werden, dass die Schüler genügend Zeit für die Gartenbaustunden bzw. Landstunden zur Verfügung haben, sodass sie in Ruhe ankommen und in das Arbeiten kommen können. Auch für die Nachbereitung, also das Aufräumen oder eine abschließende Reflexion, muss genügend Zeit einkalkuliert werden. Die bereitgestellte Zeit von 11:50-13:15 Uhr war für mein Empfinden sehr knapp bemessen. Da Begrüßung, Arbeit, Aufräumen und die Verabschiedung in dieses Zeitfenster passen müssen, hatte man das Gefühl, dass die Arbeitszeit schon vorbei war, obwohl sie gerade erst richtig begonnen hatte. Die Schüler brauchten stets eine Zeit, um anzukommen. Häufig konnte man nicht so detailliert auf Nachfragen der Schüler eingehen, wie man wollte, oder in eine ruhige Beobachtung gehen, weil einfach die Zeit dafür fehlte. Das Aufräumen übernahmen oft wir Studierende zu einem gewissen Teil, weil es einfach nicht mehr in den Zeitrahmen passte. Beim Kochen gab es die größten Probleme mit der Zeiteinteilung. Hin und wieder brauchten die Gruppen länger für die Zubereitung der Speisen als geplant, sodass häufig nur eine knappe Zeit für das gemeinsame Essen blieb. Mehr Zeit für die Landstunde anzusetzen wäre aus meiner Sicht sinnvoller für alle Beteiligten, um mehr Ruhe und Intensivität in den Ablauf zu bringen. Aber dem entgegen stehen leider Busfahrpläne und der schulische Stundenplan.

Es wäre auch möglich aus den Landstunden eine Landepoche zu machen, bei der die Schüler die Arbeitsbereiche wochenweise wechseln und pro Woche täglich eine Doppelstunde in einem Bereich arbeiten. Eine solche Lösung würde das Erlebnis für die Schüler intensivieren und man könnte detaillierter vorgehen. Allerdings würden die Schüler statt vier Landstunden in einem Arbeitsbereich verteilt auf einen Monat, 10 Stunden in einem Bereich innerhalb einer Woche verbringen. Man könnte also auch inhaltlich mehr mit den Schülern machen.

Die Gruppenzusammensetzung kann mit unterschiedlichen Intentionen erfolgen. Die Gruppen können entweder heterogen gemischt oder homogen, d.h. getrennt nach Geschlecht zusammengestellt werden. Bei homogenen Gruppen ist von Vorteil, dass die Schüler nicht in geschlechterspezifische Verhaltensmuster verfallen. Zum Beispiel fällt das Imponiergehabe der Jungen vor den Mädchen weg, das in diesem Alter entsteht. Mädchen können bei der Arbeit kräftig mit anpacken und lassen sich nicht in die Rolle des schwächeren Geschlechts drängen. Der Vorteil von heterogenen Gruppen ist die Vorbeugung der Entstehung einer Abneigung gegen das jeweils andere Geschlecht. Auch die Arbeit in geschlechtergemischten Gruppen sollte selbstverständlich bleiben. Mir ist darüber hinaus aufgefallen, dass die Jungen sich innerhalb der homogenen Gruppe auch gegenseitig imponieren wollen. Das Wegfallen der Mädchen steigert also nicht unbedingt die Konzentration auf die Aufgaben.

Die Studierenden müssen in jedem Fall darauf achten, dass jeder Schüler zum Zug kommt. Im Fall von heterogenen Gruppen sollten die Mädchen im gleichen Rahmen zur Arbeit beitragen wie die Jungen und keine geschlechterspezifischen Rollen auferlegt bekommen, wie „die Mädchen kochen, die Jungen machen den Abwasch“ oder „die Jungen sägen das Holz und die Mädchen stapeln es auf einen Haufen“. Darüber hinaus dürfen die selbstbewussten Charaktere die schüchternen nicht an den Rand des Geschehens drängen, ganz gleich ob die Gruppen heterogen oder homogen zusammengestellt sind.

Eine Gruppengröße von fünf bis sechs Schülern hat sich bei den Landstunden bewährt. Wobei eine gerade Anzahl von Schülern sich immer besser eignet, wenn man innerhalb der Gruppe Arbeitsteams bilden möchte. Bei ungerader Anzahl entsteht oft das Problem, dass ein Schüler ausgeschlossen wird.

Ein Studierender als Betreuer würde für die Betreuung einer Schülergruppe dieser Größe ausreichen. Gerade für das erste Studienjahr der Gartenbaulehrer würde ich eine Betreuung in Zweierteams jedoch empfehlen, weil bei dem ein oder anderen Studierenden immer noch Unsicherheiten im Umgang mit den Schülern oder Fragen zum Inhalt oder der Organisation der Landstunden auftauchen. Wenn ein Studierender ausfällt hat man so auch noch den zweiten Studierenden, der die Gruppe notfalls alleine übernehmen kann. In unserer kleinen Gruppe empfand ich persönlich zwei als Betreuer für vier Schüler schon fast als zu viel.

In der Regel sollten die Gruppen mit ihrem Betreuer so bestehen bleiben wie sie sind, da so eine persönliche Bindung entstehen kann. Weder sollten die Schüler noch die betreuenden Studierenden wechseln, wenn es nicht zwingend nötig ist. Der Sinn dieser Gruppen ist es ja auch, dass eine vertraute Bindung zwischen den Schülern untereinander sowie den Schülern und den Studierenden entsteht.

Die gemeinsame Begrüßung und Verabschiedung empfand ich als sehr stärkend für die Klassengemeinschaft. Besonders bei der Verabschiedung konnten die einzelnen Gruppen ihren Mitschülern nochmal zeigen oder erzählen, wenn sie etwas Besonderes gemacht hatten. Herr Stocker ließ vorzugsweise die Studierenden in der großen Abschlussrunde berichten, was in den jeweiligen Gruppen geschehen war. Damit kam noch einmal zur Sprache, was getan wurde, und die Schüler nahmen die zutreffenden Bezeichnungen und Worte ihrer Aufgaben und Erlebnisse mit. Ich persönlich bevorzuge die Variante, bei der zu Beginn der Landstunde ein Schüler der Gruppe ausgewählt wird, später bei der Verabschiedung in ein bis zwei Sätzen von der Arbeit zu erzählen und man kurz vor dem Ende der Stunde mit dem Schüler gemeinsam durchgeht, was er oder sie sagt. Dabei sollten möglichst alle Schüler der Gruppe einmal an die Reihe kommen.

Diskussion der Auswirkungen der Landstunden auf die Sozialentwicklung der Schüler

Die Vermittlung von Sozialverhalten kann man als Langzeitaufgabe im Erziehungsprozess oder sogar als Lebensaufgabe eines jeden Menschen sehen, an

dessen Ende die eigene Kompetenz steht, mit möglichst vielen sozialen Situationen zurechtzukommen, d.h. so reagieren zu können, dass diese gut durchlebt und verarbeitet werden können. Dazu gehören beispielsweise erfolgversprechendes Konfliktverhalten in Gruppen, verbale und nonverbale Kommunikation, Toleranz in schwierigen Situationen, sozial angemessene Reaktionen in diversen Situationen des alltäglichen Lebens.

Auch wenn die Ausbildung dieser Kompetenzen nur schwierig messbar ist, kann man das Verhalten der Schüler beobachten, wie es hier erfolgt ist, und aus diesen Beobachtungen Rückschlüsse ziehen.

Diskussion der Auswirkungen der Landstunden auf den "Rubikon"

In den ersten Schuljahren haben die Kinder noch ein ganz inniges Verhältnis zu ihrer Umgebung. Sie sind sozusagen eins mit ihr. Die Welt ist noch heil und schön. In der dritten Klasse stellen die Kinder ihre Umgebung zunehmend in Frage und bekommen Zweifel an der „heilen Welt“. Um das 9. Lebensjahr durchleben die Kinder laut R. Steiner den „Rubikon“. Während dieser Entwicklungsphase brauchen die Schüler Halt, Erdung und Orientierungshilfe. Die Kinder nehmen ihren Stärken und Schwächen bewusst wahr und stellen sich ihrer Umgebung zum ersten Mal bewusst gegenüber. Erfahrungen der eigenen Stärken und Schwächen findet man in Gartenbauunterricht wie fast in keinem anderen Fach. Sätze wie „Das Holz ist zu schwer für mich!“ - „Ich habe keine Lust die Schafscheiße wegzumachen!“ - „Ich schaffe es einfach nicht das Feuer anzünden!“ oder „Ich kann aber gar nicht kochen!“ zeigen, dass Kinder scheinbar an ihre Grenzen kommen, vor allem aber ihre Schwächen erkennen lernen. In anderen Fächern können Schüler an diesem Punkt scheitern oder sich verweigern und es betrifft nur sie selbst. Im Gartenbau und bei den Landstunden hängen jedoch auch andere Lebewesen von der Selbstüberwindung und dem Verantwortungsbewusstsein der Schüler ab. Wenn das Schafsgehege nicht gesäubert wird, können die Tiere krank werden. Wenn die Tiere keine Nahrung und kein frisches Wasser bekommen, verhungern sie. Wenn das Feuer nicht sorgfältig gelöscht oder bewacht wird, können Brände ausgelöst werden. Wenn das Korn nicht vernünftig gesät und der Acker gepflegt wird, hat

man später kein Brot. Bei diesen praktischen Tätigkeiten, für welche die Schüler Verantwortung übernehmen, entstehen Herausforderungen, an denen sie wachsen können. Dabei kann es eine Herausforderung für einen sehr behüteten Schüler sein, den Schafsmist aufzukehren oder sich überhaupt anhaltend körperlich zu betätigen. Für einen sehr selbstbewussten Schüler kann es herausfordernd sein, Hilfe von Mitschülern anzunehmen und im Team zu arbeiten. Ebenso kann es für einen schüchternen Schüler herausfordernd, sein im Team eine leitende Aufgabe zu übernehmen. Für einen ängstlichen Schüler kann es schwierig sein, mit Tieren zu arbeiten oder ein Feuer anzuzünden. Allen gemein ist, dass die Drittklässler, wenn man es ihnen richtig vermittelt, Motivation zeigen, sich für die Tiere und Pflanzen, sprich ihre Umwelt einzusetzen, sich selbst zu überwinden. Schließlich sind sie stolz auf ihre Erfolge und werden ein Stück selbstständiger sein.

Wenn die Schüler mit Hilfe der Studierenden in ihrer Gruppe einen Zugang zur Natur finden, lernen sie sich nicht nur bei der Arbeit mit allen Stärken und Schwächen wahr- und anzunehmen, sondern auch sich auf die Natur einzulassen. Sie können in sich gekehrt und mit Hingabe arbeiten. Diesen Zustand des Arbeitens können die Schüler sowohl beim Ausmisten als auch beim Laubrechen oder Holzsägen erreichen, und er kann den Schülern dabei helfen, innerlich zur Ruhe zu kommen. Dieses Arbeiten muss meiner Meinung nach nicht lange anhalten, um eine Wirkung zu erzielen. Bei M. und D. konnte ich beobachten, wie sie immer wieder in diesen hingebungsvollen Zustand des Arbeitens verfielen. Sie arbeiteten konzentriert und still und waren ganz in ihre Tätigkeit eingetaucht. Auch als sie die Hühner auf ihrem Schoß streichelten, waren sie ganz bei sich, still und fast selig. Man konnte bemerken wie sie den Kontakt zu den Tieren genossen.

Hier zeigt sich, wie wichtig es für die Schüler ist, dass das **Gefühl** beim Unterrichten angesprochen wird. Durch den Kontakt und die Nähe zu den Tieren sprechen wir die Gefühlsebene an. Dadurch steigern wir den **Willen** der Schüler, Verantwortung für die Tiere zu übernehmen. Schließlich entscheiden die Schüler in **Gedanken** bewusst, ihre Aufgaben sorgfältig und zielgerecht auszuführen, weil sie im besten Fall erkannt haben, dass sie sich den Tieren gegenüber nur so verantwortungsvoll verhalten können. Denken, Fühlen und Wollen sind grundlegende Elemente des

Seelenlebens und müssen beim Unterrichten lebendig in ein Zusammenspiel und ein Ineinandergreifen gebracht werden.

R. Steiner gliedert den Menschen in drei Leiber: den Astralleib, den ätherischen Leib und den physischen Leib, den wir mit unseren Augen sehen können.¹² Im sechsten Vortrag der Allgemeinen Menschenkunde beschreibt Steiner das denkende Erkennen als vollbewusst-wache, das Fühlen als halbbewusst-träumende und das Wollen als unbewusst-schlafende Tätigkeit. Diese Tätigkeiten sind in jedem Kind grundsätzlich vorhanden, jedoch unterschiedlich stark ausgeprägt. Im zweiten Lebensjahrsiebt solle der Pädagoge vor allem das Gefühl ansprechen, um den Lernwillen zu animieren. Der Schulreformist und Philosoph Heinrich Pestalozzi hat ebenfalls eine ganzheitliche Elementarbildung mit Hand, Herz und Kopf befürwortet, die die Kinder in die Selbstständigkeit führt.¹³

Diese ganzheitliche Herangehensweise an das Unterrichten, wie bei den Landstunden praktiziert, kann das Durchleben der Entwicklungsphase im 9. Lebensjahr (Rubikon) für die Schüler erleichtern. Da sie somit aus sich heraus die Motivation entwickeln über sich hinauszuwachsen und ihre Aufgaben erledigen und ihre eigenen Fähigkeiten einschätzen zu lernen. Im Anschluss sehen sie ihre Erfolge und können sich sagen: „Ich habe diese Aufgabe gemeistert!“ - „Ich habe den Zunder mit dem Zündstahl entzündet!“ - „Ich habe den Schafstall gründlich ausgemistet und mich gut um die Tiere gekümmert!“ - „Ich habe mein eigenes Rührei gemacht!“. Sie erkennen bewusst, was sie selbst geschafft haben, wo sie Hilfe benötigt haben, und lernen ansatzweise, welcher Einsatz der Menschen füreinander und für die Umwelt nötig ist, damit die Welt so schön bleibt, wie sie sie im ersten Lebensjahrsiebt im besten Falle kennengelernt haben.

¹² Rudolf Steiner: Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik, 14 Vorträge und eine einführende Ansprache 20. August – 5 September 1919 in Stuttgart, GA 293, 6. Vortrag – als <http://anthroposophie.byu.edu/vortraege/293.pdf> S.56 + 84 ff

¹³ Pestalozzi Sämtliche Werke Band XVI/S. 360: Zeilen 32-40 und S. 361: Zeile 1/Hervorhebungen M.F.

Diskussion der Auswirkungen der Landstunden auf die Sozialkompetenz und persönliche Kompetenz der Schüler während des Rubikons

Ich behaupte, dass sowohl die Sozialkompetenz, d.h. das Verhalten der Schüler untereinander oder zwischen Schülern und Studierenden, als auch persönliche Kompetenzen, d.h. tugendhafte Charaktereigenschaften der Schüler durch die Landstunden gefördert werden. Die Ergebnisse zeigen, dass zum einen soziale Verhaltensweisen wie Empathievermögen, Teamfähigkeit, Achtsamkeit und Verantwortungsbewusstsein, zum anderen aber auch persönliche Kompetenzen wie Selbstbewusstsein, Selbstständigkeit und Selbstwahrnehmung bereits innerhalb der beobachteten Landstunden sich verbessert haben.

Der Zeitraum meiner Darstellung umfasst nur den ersten Teil der Landstunden im dritten Schuljahr. Da schon während dieses Zeitraums teils erhebliche Verbesserungen im Sozialverhalten beobachtet werden konnten, ist ersichtlich, wie effektiv sich die Landstunden auf die Sozialkompetenz auswirken. Die Schüler spürten und entwickelten innere Motivation. Sie überwandern sich durch ihre Verantwortungsbereitschaft auch unliebsame Aufgaben zu erledigen und ihr Durchhaltevermögen mit jeder Stunde zu steigern. Die Bereitschaft und Motivation zur Arbeit mussten allerdings erst einmal durch Anreize unsererseits bei den Schülern entstehen. Da kommt die Beobachtungsgabe der Schüler ins Spiel, die wir durch gezielte Blicklenker anregen. Durch unsere bewusste Hinlenkung des Blicks auf bestimmte natürliche Gegebenheiten konnten die Schüler ihre Umwelt erst bewusst wahrnehmen. Durch die bewusste Wertschätzung entstand eine Verbindung zwischen den Schülern und ihrer Umgebung, was wiederum die Verantwortungsbereitschaft in ihnen auslöste. Gerade weil die Schüler sich in einer Entwicklungsphase befinden, in der sie sich ihrer Umgebung eigentlich permanent gegenüberstellen und sich von ihr absondern und sich dadurch auch einsam fühlen können, ist die Hinführung zum Gefühl einer gegenseitigen Verbundenheit in und mit der Welt nun besonders wichtig.

Dass die Überschreitung des Rubikon zu Unsicherheiten und Ängsten führen kann, ist immer wieder festzustellen. Als Lehrperson kommt uns also eine wichtige Aufgabe zu, indem wir das Kind durch diese Lebensphase begleiten und sicher zu ihrem

sich langsam entwickelnden Selbstbewusstsein führen. „Mit dem neu errungenen Selbstgefühl kann nun die Angst, die die Rubikon-Krise mit sich bringt, überwunden werden, und die Kinder können erdengekräftigt in das vierte Schuljahr hinübergehen. In der vierten Klasse wird dann das eigene Standpunktfinden, -halten und -wechseln wie auch das Nutzen der Ich- und Gedankenkräfte geübt.“¹⁴

Auswirkungen der Landstunden auf die Klassengemeinschaft

Besonders wenn Schüler so in Gruppen eingeteilt werden, dass neue Konstellationen entstehen und nicht die Schüler zusammen sind, die besonders gerne miteinander eine Gruppe bilden würden, kann sich dies positiv auf die Klassengemeinschaft auswirken. Innerhalb dieser Gruppen können sich neue Freundschaften bilden. Da die Landarbeit zusammenschweißt und die Arbeit getan werden will, kann sich Schüler A überwinden auch mal mit dem seinerseits unbeliebten Mitschüler B zusammenzuarbeiten. Der beste Freund von Schüler A, Schüler C wurde ja ohnehin in eine andere Gruppe eingeteilt und so stellt sich nach einer Weile heraus, dass Schüler A besagten Schüler B einfach falsch eingeschätzt hat und der sogar wirklich nett ist. Da die Gruppen über das Schuljahr bestehen bleiben, können sich so über die Zeit hinweg neue Freundschaften unter den Schülern entwickeln, die sonst nicht auf die Idee gekommen wären etwas miteinander zu machen. Je mehr Freundschaften innerhalb der Klasse zwischen verschiedenen Schülern entstehen, desto stärker ist der Klassenzusammenhalt und desto besser das Lernklima. Wenn jeder sich für jeden verantwortlich fühlt, entsteht ein Zusammengehörigkeitsgefühl. Die gemeinsame Begrüßung und Verabschiedung sind somit auch sinnvoll, damit sich die Klasse als zusammengehöriger Organismus wahrnimmt.

¹⁴ Tatjana Sykora: Rubikon - „Ich bin hier, du bist dort“ Ein Text von Tatjana Sykora (Freie Waldorfschule Rastatt) Aus: Festschrift, 10 Jahre Freie Waldorfschule Rastatt e. V., Schule als Lebensraum, Rastatt 2008

Fazit

Gartenbauunterricht setzt traditionell erst in der Mittelstufe ein. In der Pubertät braucht der junge Mensch Halt und Orientierungshilfe, die ihm in diesem Fach zuteilwerden können. Das Vermitteln von Naturprozessen und -zusammenhängen sollte laut R. Steiner erst in diesem Alter erfolgen. Denn in ihrer Kausalität könnten diese von den Schülern gedanklich auch nun erst richtig eingeordnet und verstanden werden. Warum also sollte man Gartenbauunterricht in Form von Landstunden oder erlebnisorientierter Naturpädagogik nicht schon in der Unterstufe oder speziell in der 3. Klasse anbieten?

An effiziente, langanhaltende Land- oder Gartenarbeit ist mit Drittklässlern nicht zu denken. Die Landstunden in der Unterstufe sind meiner Meinung nach unglaublich wertvoll. Und auch Waldtage oder Naturstunden ab der ersten Klasse, so wie es in der Blote Vogel Schule gehandhabt wird, sind sinnvoll. Zum einen kann man nämlich nicht früh genug anfangen, den Kindern die Schönheit und den Wert der Natur zu vermitteln, um diese als Jugendliche eher zu einem bewussten Umgang mit der Natur und ihren Gütern animieren zu können. Nach dem Motto „Nur was man kennt, kann man lieben und nur was man liebt wird man schützen“ sät man sozusagen spätestens im Grundschulalter den Samen der Liebe zur Natur, um umweltbewusstes Verhalten bei den Heranwachsenden zu veranlassen. Zum anderen brauchen Kinder nicht nur in der Pubertät Halt und eine Orientierungshilfe, sondern in vielen Entwicklungsphasen, so auch in der Phase des Rubikons um das 9. Lebensjahr herum. Ich behaupte, dass die Landstunden für die Erdung der Schüler in dieser Entwicklungsphase besonders hilfreich sind und durch die vielfältigen und sozialwirksamen Aufgabenbereiche bei der Bewusstwerdung des „Ich“ Hilfe leisten können. In den Landstunden konnten vielfältige positive Auswirkungen auf das Sozialverhalten der Schüler beobachtet werden. Sozialkompetenzen wie Empathievermögen, Teamfähigkeit, Achtsamkeit und Verantwortungsbewusstsein, aber auch persönliche Kompetenzen wie Selbstbewusstsein, Selbstständigkeit und Selbstwahrnehmung haben sich bei den Schülern bereits innerhalb der beobachteten Landstunden verbessert. Das tatsächliche und bewusste Erleben der Schönheit der Natur steht für die Schüler in der Unterstufe im Vordergrund.

Erfahrungen und Beobachtungen der Drittklässler, wie durch die Arbeit der eigenen Hände die Natur zu Kultur und somit für uns nützlich wird, rufen Wertschätzung bei den Schülern hervor. Es entsteht ein Gefühl von Zusammengehörigkeit und gegenseitiger Abhängigkeit aller Lebewesen. Dieses Gefühl kann den Schülern helfen, die empfundene Einsamkeit und Unsicherheit in der Entwicklungsphase um das 9. Lebensjahr zu meistern. Dies ist mein persönlicher Eindruck, den ich am Verhalten und der Entwicklung der Schüler meiner Gruppe bestätigt sehe und durch die Nachbesprechungen mit den Studierenden der anderen Gruppen gewonnen habe.

